

Dem immer laurenden Ritter ein Ungefehr entdeckte,
Daß man sich wenigstens nicht aus Furcht vor ihm
versteckte,

Mit einem Worte, so viele Müh
Das gute Mädchen nimmt, um seiner Phantasie
Die Flügel zu stutzen, — dieß alles kann nicht
hindern,

Daß alle die Fehler, die anfangs in ihrem plumpen
Gesicht

So widrig ihm schienen, sich stündlich in seinen Augen
vermindern.

Sie dünkt am sechsten Tag ihn lange so häßlich nicht,
Am siebenten öffnet sich ihm der Himmel in ihren
Blicken;

Am achten entdeckt er Adel, und stille Majestät
Auf ihrer Stirne, am neunten Charitinnen
Um ihren Mund, und bemerkt, daß eine der häßlich-
sten Sinnen

Die je gewesen ihr gar zu niedlich steht.

Kurz, wie sie von Tag zu Tage sich seiner Seele be-
meistert,

So nimmt die Bezauberung zu, die seine Augen
bindt;

Bis